

KleinBaumkunde

Was ist das denn für ein Baum?
Eine Kiefer, eine Lärche?
Ich erkenne ihn noch kaum.
Dass ich das auch nicht beherrsche.

Oder ist es eine Buche?
Eine Pappel oder Weide?
Indem ich den Namen suche,
Forsche ich im Blätterkleide.

Einfach ist's am Anfang nicht,
Denn der Bäume gibt's wie Sand,
Und ich bin nun sehr erpicht
Und weiß schon: am Straßenrand

Stehen meistens die Platanen,
Sind robust und sehr von Nutzen,
Lassen sich auch gut verplanen
Und die Zweige gerne stutzen.

Ihre Blätter sind wie jene,
Die dem Ahorn eigen sind,
Und ich denke, und ich sehne
Nach der Zeit mich, als ein Kind,

Als der Ahorn wie ein König
Früh im Herbst die Flügel Frucht
Reich verschenkte, fiel ein wenig
Von dem Berg in eine Schlucht.

Und wir tanzten in dem Regen,
Der vom Baume niederfiel,
Und es war ganz schön verwegen,
War unser Propeller-Spiel.

Solches lässt sich leicht begreifen,
Sich's zu merken, fällt nicht schwer,
Und wenn Baumesfrüchte reifen,
Sind's Kastanien, bitte sehr!

Stacheln haben ihre Schalen,
Sind wie Igel anzuschauen,
Kinder können sie bemalen
Und Figuren daraus bauen.

Fast wie Hände sind die Blätter,
Und der Stamm ist sehr robust,
Trotz den Zeiten und dem Wetter –
So, das wär' jetzt auch gewusst!

Fahre fort jetzt mit den Eichen,
Deren Blätter haben Lappen.
Eichenlaub ziert Rangabzeichen,
Goldne Münzen oder Wappen.

Eichen war'n geweihte Bäume,
der Germanen Heiligkeit.
Doch sind deutsche Heldenträume
Hoffentlich Vergangenheit.

Und die Früchte fressen Schweine,
Denn sie schmecken ihnen sehr,
Und das Holz, es ist wie Steine,
Fest und dauerhaft und schwer.

Was ist das denn? – Eine Linde,
Die mit Macht zum Himmel strebt.
Und sie wiegt sich stark im Winde,
Sie ist kraftvoll, denn sie lebt.

Früher stand sie meist im Orte,
Seiner Mitte, war der Kern,
Und ein Treffpunkt von der Sorte,
An dem plauderte man gern.

Nunmehr sind wir bei den Buchen.
Sie steh'n dicht an dicht im Wald.
Lange braucht man nicht zu suchen;
Sie sind häufig, werden alt.

Ihre Wipfel sind ein Fächer,
Der sich hoch zum Himmel reckt.
Sonnenstrahlen werden schwächer,
Durch den Schirm, der alles deckt.

An den Ufern strecken Erlen
Früh am Morgen sich zum Baden,
Von den Blättern tropfen Perlen,
Noch verhüllt von Nebelschwaden.

Prächtig sind die Trauerweiden,
Wie sie sich mit ihren Zweigen
Herrschaftlich im Frühling kleiden,
Dienend sich zum Wasser neigen.

Unbeliebt ist nur die Fichte,
Die den Schädlingen behagt.
Rasch macht sie den Wald zunichte;
Heut ist sie nicht mehr gefragt.

Wie der Ebereschen Früchte
Ist der Wald doch wie ein Wunder.
Und steht er in gutem Lichte,
Leuchtet rot er wie Holunder.

Jacques Drescher

